

Jahresbericht 2022

Abschlussarbeiten als thematische Spezialisierungen in den Studiengängen

Ähnlich wie im Vorjahr hat sich die – wenn auch sich mildernde Covid-19-Situation – unvorteilhaft auf Studienverlauf und Abschlusszahlen im Berichtszeitraum ausgewirkt.

In den drei Studiengängen – „B.A. Asienwissenschaften (Kernfach)“ mit einer durch die Themenstellung der B.A.-Arbeit religionswissenschaftlichen Fokussierung, „B.A. Vergleichende Religionswissenschaft (Zwei-Fach)“ und „M.A. Asienwissenschaften: Schwerpunkt Religionswissenschaft“ – wurden einige Abschlüsse mit Erst- oder Zweitgutachten erzielt. Thematisch zeigt sich dabei ein weites Spektrum zu Fragen der historischen und gegenwärtigen Religionswissenschaft, wobei beispielhaft auf folgende Master-Arbeiten hingewiesen werden soll:

Dass Religion und Politik oft eng miteinander verflochten sind, wurde in der Arbeit „Reza Shah Pahlavi und Imam Khomeini – Zwei Ideologien, ein Iran“ sichtbar. Ein anderes interessantes Thema „Aschura – Mythen und Rituale am Beispiel der Türkei“ konnte interessante Einblicke in folkloristische Praktiken innerhalb (vielleicht sogar am „Rand“) des Islam liefern, indem in dieser Arbeit gezeigt wurde, wie manches der Aschura-Feiern auf vor-islamische Wurzeln zurückgeht. Dass das Beherrschen von Sprachen, um Texte im Original besser interpretieren zu können, für die religionswissenschaftliche Forschung immer noch von großer Bedeutung ist, zeigt eine Masterarbeit, die sich im Kontext der Ausübung von Macht und Herrschaft mit den beiden oftmals synonym verwendeten Begriffen *śrī-* f. und *lakṣmī-* f. in Kalhaṇas Rājatarāṅgīnī, einer Königschronik aus dem Kaschmir des 12. Jahrhunderts, auseinandersetzt.

Besondere Studienangebote nach den Covid-19-Beschränkungen

Das Ende des Wintersemesters musste im Januar 2022 noch mit Online-Unterricht absolviert werden, ehe seit dem Sommersemester wiederum Präsenzunterricht mit einer Intensivierung des direkten Kontaktes zwischen Studierenden und Lehrenden möglich wurde. Ein interessanter Punkt des Lehrangebots war zweifellos die Durchführung einer Exkursion am 18. Mai zum sogenannten „Haus der Andacht“ der Baha’i-Religion in Hofheim (Hessen) mit rund 15 Teilnehmer:innen. Die Gruppe der Studierenden wurde in Hofheim von engagierten Mitgliedern der Religionsgemeinschaft empfangen, wobei als erster Schritt von den Baha’i angeboten wurde, zur „spirituellen Einstimmung“ ins „Haus der Andacht“ für eine kurze

Gebetsandacht zu gehen. Diese „Eröffnung“ der Exkursion zeigt, dass zum Austausch mit Angehörigen einer Religion eben auch dazugehört, sich nicht der teilnehmenden Beobachtung an gottesdienstlichen Formen zu verschließen. Nach dieser Einstimmung konnten sich die Exkursionsteilnehmer:innen durch intensive Gespräche und Fragen an fünf engagierte und teilweise auch religionswissenschaftlich / islamwissenschaftlich ausgebildete Angehörige der



© Karin Bökamp

Religion ein umfassendes Bild der Lehren, Praktiken und des gesellschaftlichen Anspruchs dieser Religion machen. Dabei ist positiv hervorzuheben, dass einige Studierende durchaus kritisch Rückfragen an ein – ihnen zu positiv scheinendes – Bild der Selbstdarstellung der Religionsangehörigen stellten, dabei aber nie den nötigen Respekt fehlen ließen. Von Seiten der Baha'i-Vertreter:innen wurde auf diese kritischen Anfragen teilweise ausweichend, teilweise aber auch reflektierend geantwortet, so dass dadurch ein dialogischer Austausch entstand. Auf der Rückfahrt nach Bonn wurde dabei deutlich, dass die Studierenden eine Reihe neuer Kenntnisse und einen guten Eindruck über das Selbstverständnis dieser Religion gewonnen haben.

Forschungsaktivitäten

Viele laufende Forschungsaktivitäten konnten 2022 fortgesetzt werden, wobei aber auch – gegenüber dem Vorjahr – Vortrags- und Kongressaktivitäten durch die Veränderungen der pandemiebedingten Einschränkungen neu aufgenommen werden konnten. Manfred Hutter hat mit einigen Beiträgen Aspekte von nicht-islamischen Minderheiten in der islamischen Welt

aufgegriffen, dabei aber – z.B. in zwei Beiträgen zur Rolle der Baha’i-Religion in Österreich – auch den Blick darauf geworfen, dass Wechselwirkungen zwischen Minderheitensituationen, Migration und Einbettung von Migrant:innen in eine „neue“ gesellschaftliche Umgebung ein interessantes Thema für Religionswissenschaft sein können. Zwei Vorträge bei internationalen Veranstaltungen in Verona (Italien) bzw. Graz (Österreich) behandelten einerseits die Entwicklung einer anatolischen Göttin bzw. die Anwendbarkeit der sogenannten Resonanztheorie des Soziologen Hartmut Rosa auf das Verhältnis zwischen Gottheiten und Menschen in der hethitischen Großreichszeit im 13. Jh. v.Chr. und deren jeweilige resonante Interaktion.

Da 2022 noch deutlich unter den „Nachwirkungen“ von COVID-19 stand, klang auch dieses Thema in zwei Vorträgen bei Tagungen in Seoul (Republik Korea) und in Khon Kaen (Thailand) an; in beiden Vorträgen ging es dabei um Fragen, welche Herausforderungen die Pandemie für religiöse Praxis – etwa aufgrund von Kontaktverboten – aber auch hinsichtlich Einschränkungen von religiöser Betreuung von Sterbenden darstellte, verbunden mit der Notwendigkeit, neue online-basierte Formen der Liturgie zu entwickeln. Dabei konnte gezeigt werden, dass diese Herausforderungen relativ unabhängig von der Religionszugehörigkeit (katholische / protestantische Christ:innen in Deutschland bzw. Korea; Mahayana-Buddhist:innen in Korea; Theravada-Buddhist:innen in Thailand) waren. Genauso konnte in den Vorträgen gezeigt werden, dass die Angehörigen – wiederum unabhängig von der konkreten Religion – hinsichtlich des religiösen online-Angebots von Lehrvorträgen kaum Unterschiede in ihrer positiven Empfindung dieser Vorträge gegenüber Präsenzvorträgen hatten. Anders stellte sich jedoch die Wahrnehmung bei gottesdienstlichen Formen dar, an denen nur online teilgenommen werden konnte. Hier betonten Teilnehmer:innen häufig, dass durch die fehlende direkte Kommunikation mit Mit-Gläubigen kaum religiöse Gemeinschaft während solcher Gottesdienstformen empfunden wurde.

Céline Grünhagen forschte im Bereich Religion(en), Ökologie und Nachhaltigkeit. Sie hielt im Rahmen der Public Climate School, organisiert von Fridays for Future und den Students for Future an der Uni Bonn, am 08. September 2022 einen Vortrag „Zur Notwendigkeit einer nachhaltigen Etikette. Was wir von indigenen Kulturen lernen können.“ Hierbei zeigte sie am Beispiel der nordostamerikanischen Anishinaabeg-Stammesgruppe, insbesondere der Potawatomi, wie Mindset und Sprache einander sowie den nachhaltigen Umgang mit der Natur und nicht-menschlichen Gemeinschaften bedingen. Die wechselseitigen Abhängigkeiten von allen Lebewesen und ihrer natürlichen Lebensräume wird über Verwandtschaftsverhältnisse

erklärt, die eine entsprechende Verantwortung und Sorge füreinander erzwingen. Der (Wieder)Aufbau emotionaler Beziehungen zur Natur und zu anderen Arten sowie die (Wieder)Aneignung einer Etikette mit fürsorglichen, nachhaltigen Umgangsformen, böten eine Chance im Kampf gegen den Klimawandel und seine Folgen.

„Das Selbst im westlichen und östlichen Denken“ war das Thema eines Beitrags, den Gabriele Reifenrath im Rahmen einer einwöchigen Fortbildungsveranstaltung der C.G. Jung-Gesellschaft (Köln) in Südfrankreich hielt. Der Vortrag mit anschließender Diskussion stellte den hauptsächlich aus Psychotherapeut:innen bestehenden Teilnehmenden die religionsphilosophischen Grundlagen hinduistischer und buddhistischer Weisheitslehren vor, die Jung in ganz eigener Weise für sein Konzept des Selbst, den zentralen Grundbegriff seiner Analytischen Psychologie, rezipiert hat.